

## Neuer Blick auf alte Stücke

**FREIE SZENE** Das neue „Theater INC.“ feiert Premiere mit „Frühlings Erwachen“ im Mollerhaus

Von Bettina Bergstedt

**DARMSTADT.** Marvin Heppenheimer ist im besten Sinne vom Theatervirus befallen. Seit dem Abi dreht sich alles um die Bretter, die möglicherweise seine Zukunft bedeuten. Gerade macht er am Staatstheater in Darmstadt Regie-Hospitant, mit der von ihm initiierten Gruppe „Theater INC.“ ist er Mitglied der Freien Szene Darmstadt. In deren Spielstätte, dem Mollerhaus, wurde gerade das erste Stück aufgeführt, „Ani-

### TAGESSPRUCH

„Glück ist, seinen Anlagen gemäß verbraucht zu werden.“

Frank Wedekind (1864 – 1918)

mal Farm“, bereits eine Woche später folgt „Frühlings Erwachen“.

Ziemlich produktiv also, die Truppe, und Marvin Heppenheimer ist Regisseur und Schauspieler zugleich. Der Name „Theater INC.“ meint nicht inklusives Theater, sondern steht für das geschäftliche Incorporate, den Eintrag einer Körperschaft. „Und so verstehen wir uns auch“, sagt Marvin im Gespräch, „als Zusammenschluss einzelner Theatermacher, als Pool, aus dem man schöpfen kann, je nachdem, was die Aufführung erfordert und je nach Zeitereserven der Spielerinnen und Spieler.“

Eigentlich gibt es gerade in Darmstadt schon eine ganze Menge Theatergruppen. Aber Marvin wollte seine eigenen Ideen verwirklichen und auch eine zentrale Stellung in der Gruppe haben, künstlerischer Leiter sein. „Wir legen vor allem alte Stücke neu auf.“ Für „Animal Farm“ und „Frühlings Erwachen“ hat er den Text komplett verändert. Es geht dem jungen Team nicht um Texttreue, sondern um die Thematik, die in einem Stück

steckt. Dafür entkernt Marvin die Stücke, der historische Kontext spielt keine Rolle mehr. Bei Orwell stellt sich, hoch aktuell, die Frage nach der Beziehung zwischen Mensch und Tier und die Frage nach Herrschaft und Macht. Bei „Frühlings Erwachen“ stehen Tabus und Sexualität im Vordergrund. „Auch dieses Stück von 1891 ist aktuell, denn über Sexualität wird heute noch nicht offen gesprochen, nicht zwischen Eltern und Kindern, nicht in der Öffentlichkeit. Und dies in queeren Zeiten.“

Eine kleine Umfrage im eigenen Umfeld ergab, dass die Themen Suizid und Vergewaltigung den meisten am wichtigsten waren. Das, so Marvin, habe er in der Bearbeitung von Wedekinds Drama berücksichtigt. „Bei uns kommen die Dinge zur Sprache, Dinge werden beim Namen genannt, aber nicht platt und vordergründig.“ Er findet, dass Theater ergreifen muss. Starke Emotionalität könne choreografisch verstärkt werden durch das wichtige Element der Musik.

Heppenheimer kennt seine Grenzen. Er spielt leidenschaftlich gerne, aber ob er in der großen Schar junger Schauspieler gut genug ist? Er will lieber Regie studieren, im Anschluss an seine Hospitant. Für „Frühlings Erwachen“ mussten kurzfristig noch ein paar Änderungen vorgenommen werden. Melchior's Tagebuch gerät dem Protagonisten in die Hände. Er liest darin und gerät immer mehr in den Bann der Notizen. Marvin steht allein auf der Bühne – sieht das aber ganz entspannt. Und allein sei er auch nicht, sagt er, der Sounddesigner Paul Hupfeld und das tolle Bühnenbild von Zahra Abdul würden ihm bestens unterstützen.

### AUFFÜHRUNG

► „Frühlings Erwachen“ nach Frank Wedekind, am **8. September** um 20 Uhr, am **9. September** um 18 Uhr im Theater Mollerhaus in Darmstadt. (bbg)

## Schrammen des Schicksals

**KUNSTHALLE** Der Tisch aus einem Flüchtlingslager ist das Motiv des in Darmstadt gezeigten Zyklus „Handwriting“

Von Roland Held

**DARMSTADT.** Auf den ersten Blick vier große Blätter Büten, kleinteilig bedeckt mit informell-abstrakten Bleistiftspuren. Schwarz und Grau, scharf Begrenztes und weich Verschwommenes füllen die ganze Fläche, ballen sich jedoch in drei Zonen. Und das auf jedem der Bilder. Tatsächlich ist es stets die gleiche Komposition, von Station zu Station um 90 Grad gedreht, sodass zwei Hoch- und zwei Querformate herauskommen. Dem Prinzip Auflagengrafik folgend, bleiben sie doch Original-Zeichnungen, geeint vom Duktus der Schraffur, die unveränderlich von rechts oben nach links unten zuckt.

Man kann der Assoziationen schlecht wehren, die sich nach einer Weile einschleichen. Eine von vielen: ein winterliches Schlachtfeld aus hoher Vogelschau. Allenthalben zerpfügte Erde und weggeschmolzener Schnee, zerstörtes und weggebrochenes Kriegsgerät, Panzerspuren, Trichter von Granateinschlägen und verlassene Gefechtsstellungen – heillos verwüstete Landschaft.

Klaus Mosettig, Schöpfer des „Handwriting“ betitelten Zyklus, hütet sich, solche Flüge der Fantasie zu befeuern. Zunächst mal erhalten sie einen ordentlichen Dämpfer, wenn er die Herkunft seines Motivs verrät: Die Blätter reproduzieren, im Maßstab 1:1 und so detailgetreu wie möglich, die Oberfläche eines Tisches aus einem Auffanglager auf der griechischen Insel Leros, an dem ankommende Flüchtlinge per Fingerabdruck registriert wurden. Die Markierungen der Zeichnungen mögen Schrammen im Holz widerspiegeln ebenso wie das, was farbgetränkte Kissen, Walzen und Hände hinterlassen haben: lapidarer Niederschlag von tausenden, vielleicht zehntausenden Schicksalen.

Mosettig streitet nicht ab, dass Thematisches ihn umtreibt. So hat er das Tischplatten-Motiv, zerlegt in dessen vier Quadran-



Eine Woche ohne Zeichnen macht ihn unruhig: Klaus Mosettig in seiner Darmstädter Ausstellung.

Foto: Andreas Kelm

ten, nochmals aufgegriffen für eine Edition, deren Erlös der Hilfsorganisation Echo 100Plus zukommen soll, aus deren Umkreis es ihm einst zugespielt wurde. Andererseits sind für ihn Kunst und politischer Protest getrennte Dinge. Ja, er unterstreicht: „Ich versuche, in meiner Arbeit amoralisch zu sein.“

Amoralisch – das kann bei ihm nur heißen: sich nicht vorgefertigten Kategorien von Gut und Böse zu beugen. Kunsthallen-Direktor Léon Krempel bekräftigt das, wenn er sagt, Mosettig für diese kurzfristig arrangierte Spätsommer-Ausstellung gewonnen zu haben, weil ihm imponiere, wie Zeithistorie in ein letztlich von Ästhetik regiertes Schaffenskonzept einfließe.

Krempel nutzt die letzte Chance, den Zeichnungszyklus nochmals komplett zu zeigen, bevor seine Teile in die USA gehen, wohin sie bereits verkauft sind.

### Obsessive Hingabe an kribbelige Kleinstrukturen

Vor einem Jahr war bei ihm eine Reihe Mosettig-Arbeiten zu sehen, wo der Künstler Kritzelbilder seiner kleinen Tochter nachgezeichnet hatte, in der für ihn typischen akribischen Schraffurtechnik, doch in starker Vergrößerung. Mit ähnlichem handwerklichem Aufwand hat der 1975 geborene österreichische Künstler Bildvorlagen aus höchst unterschiedlichen Quellen übertragen in sein eigenes,

auf Schwarz, Weiß und Grau reduziertes Idiom. Als Betrachter muss man altegehegte Vorstellungen von der Zeichnung als spontanster, direktester, intimster Kunstgattung kurz suspendieren, um sich einzulassen auf diese Art, neutrale Gegenstände anzugehen, mit einer schon hyperrealistisch obsessiven Hingabe an kribbelige Kleinstrukturen.

Die Stationen von „Handwriting“ etwa haben Klaus Mosettig ein Jahr gekostet. Doch Zeit, so resümiert er, war für ihn Subthema „schon seit den Anfängen meiner ernsthaften künstlerischen Arbeit“. Da drängt sich als Vergleich der mittelalterliche Mönch-Kopist vor, der geduldig ein altes Manuskript überträgt in ein neues, am Ende verändertes.

### WANN UND WO

► Eröffnung in der Kunsthalle am Darmstädter Steubenplatz am Sonntag, 9. September, um 16 Uhr, mit einem **Künstlergespräch**. Danach bis 7. Oktober zu sehen, Donnerstag bis Sonntag und an Feiertagen 11 bis 17 Uhr. (rhd)

„Ein mönchisches Leben führe ich nicht“, wehrt Mosettig ab. Um dann doch zuzugeben, dass der stetige Umgang mit dem Stift ihn in einen stillen Seelenzustand versetzt und dass er, hat er einmal eine Woche nicht gezeichnet, unruhig und unleidlich wird. Wir müssen uns Klaus Mosettig als einen glücklichen Menschen vorstellen.

### KURZ NOTIERT

#### Bruckners Dritte

**DARMSTADT/ELTVILLE** (red). Mit ihrem Konzert zur herbstlichen Saisoneröffnung gastiert die Deutsche Philharmonie Merck erneut in der Basilika von Kloster Eberbach. Am Sonntag, 16. September, erklängen ab 18 Uhr unter der Leitung des Chefdirigenten Ben Palmer die Sinfonie Nr. 13 von Joseph Haydn und Anton Bruckners dritte Sinfonie in d-Moll. Unter www.philharmonie-merck.com kann zur Eintrittskarte auch ein Busttransfer von Darmstadt aus gebucht werden.

#### Orgel und Literatur

**DARMSTADT** (red). Eine Literatur- und Orgelsoiree setzt am Freitag, 14. September, um 19 Uhr die Orgelwochen in der katholischen Innenstadtkirche St. Ludwig in Darmstadt fort. Der Frankfurter Organist Frank Hoffmann präsentiert Sätze aus der Wasser- und der Feuerwerksmusik von Händel, dazu Sätze von Johann Sebastian Bach, Percy Fletcher und Gustav Merkel. Elisabeth Prügger-Schnitzer liest und interpretiert Gedichte von Schiller, Goethe und anderen.

#### Jazz-Varianten

**DARMSTADT** (red). Die aus Zürich stammende Sängerin Lucia Cadotsch zählt zu den eigenwilligen Stimmen des aktuellen Jazz, 2012 gewann sie den Neuen Deutschen Jazzpreis. Im Jazz-Herbst der Stadtkirche Darmstadt steht sie am Sonntag, 9. September, ab 19.30 Uhr mit „Yellow Bird“ auf dem Podium, einer Formation mit Manon Kahle (Gesang, Banjo, Fiddle), Ronny Graupe (Gitarre) Uli Kempendorff (Klarinetten) und Ludwig Wandinger (Drums). Am Abend zuvor (8. September, 19.30 Uhr) spielt das Duo Karl Ivar Refseth (Vibrafon) und Christian Weidner (Saxofon).

#### Alte Bekannte

**DARMSTADT** (red). Aus der Stammbesetzung der früheren „Wise Guys“ und weiteren Sängern hat sich das A-cappella-Ensemble „Alte Bekannte“ gegründet – und im März in Darmstadt ein begeistert aufgenommenes Debüt hingelegt. Jetzt singen sie wieder in der Centralstation, der Auftritt beginnt am Donnerstag, 13. September, um 20 Uhr.

**KULTURGUT** Eine Doppelausstellung im Staatsarchiv verbindet Entstehung und restauratorische Rettung von Kulturschätzen

Von Johannes Breckner

**DARMSTADT.** Gerade hat ein Brand im Nationalmuseum von Rio de Janeiro die bedeutendsten historischen Archive Brasiliens vernichtet, eine Bibliothek von über 500.000 teilweise überaus seltenen und kostbaren Bänden. Katastrophen haben in jüngerer Zeit die Sicherheitsvorkehrungen auch in deutschen Bibliotheken und Archiven in den Mittelpunkt des Interesses gerückt. Man denkt an den Brand der Weimarer Anna-Amalia-Bibliothek, den Einsturz des Kölner Stadtarchivs und die aufwendige Restaurierung der beschädigten Schätze. „Aber was im Alltag vor sich hinbröseln, ist viel teurer und problematischer“, sagt Johannes Kistenich-Zerfaß, Direktor des Hessischen Staatsarchivs in Darmstadt.

Im Karolinenaal des Archivs schlägt eine Doppelausstellung die Brücke zwischen der historischen Materialität des Buches und seiner konservatorischen Pflege. Auf der einen Seite des Karolinenaaals werden die Werkzeuge und Methoden der klösterlichen Schreibstuben vorgestellt, auf der anderen informiert der Arbeitskreis nordrhein-westfälischer Papierrestauratoren über Schäden an Schriftgut und Grafik sowie die



Eine häufig benutzte Akte vor ihrer Restaurierung.

Foto: Arbeitskreis Papierrestauratoren NRW

Möglichkeiten der Rettung. Über Jahrtausende war die Weitergabe von Informationen an materielle Träger gebunden. Wie kann man diese Substanz für die Zukunft retten? Das ist eines der zentralen Themen für Archivare. „Kulturguterhaltung ist nicht zum Nulltarif zu bekommen“, sagte Kistenich-Zerfaß bei der Eröffnung der Ausstellung. Für Maßnahmen etwa zum Stoppen des Papierzerfalls, zur Reinigung und Dekontaminierung verschimmelter Unterlagen, zur Behebung von Brand- und Wasserschäden sind für das von Bund,

Ländern, Kommunen und Kirchen verwahrte Kulturgut 60 Millionen Euro notwendig – Jahr für Jahr, für die nächsten hundert Jahre. Daran haben die Mönche nicht gedacht, die in den Skriptorien der großen Klöster arbeiteten, im Winter übrigens bei einiger Kälte, denn schon damals sollten Bücher vom wärmenden Feuer ferngehalten werden. Man sieht, mit welchen Werkzeugen sie ihren Untergrund bearbeiteten, wie Leime und Farben hergestellt, wie Federkiele zugeschnitten wurden. Und wer die Tafeln

liest, erkennt die Austauschwege der Information und auch den Aufschwung der Buchproduktion durch das wachsende Leseinteresse des wohlhabenden Bürgertums.

Die Papierrestauratoren widmen sich der Gegenwart dieser und jüngerer Schätze. Unsachgemäße Reparaturen sind ebenso riskant wie die offene Lagerung, Licht kann ebenso schädlich wirken. „Papier ist nicht geduldig“, heißt die Ausstellung – aber die Restauratoren sind es, und wer ihre Tafeln studiert hat, lernt, ihr Handwerk zu bewundern.

### RETTUNG VON SCHRIFTGUT

► Die Doppelausstellung „Im mittelalterlichen Skriptorium“ und „Papier ist nicht geduldig“ ist bis **2. November** im Hessischen Staatsarchiv (Haus der Geschichte) am Darmstädter Karolinenplatz zu sehen, geöffnet Montag 11 bis 19, Dienstag bis Freitag 10 bis 15 Uhr.

► In einem neuen Förderprogramm unterstützt das Land Hessen 19 Vorhaben von Bibliotheken und Archiven mit insgesamt 750.000 Euro. Mit weiteren 250.000 Euro werden zehn Anträge zum Originalerhalt aus einem Sonderprogramm der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien mitgefördert. „Unsere Archive und Bibliotheken stehen vor der großen Aufgabe, unser schriftliches Kulturgut langfristig zu schützen und für künftige Generationen zu erhalten. Wir wollen ihnen dabei helfen, mit modernen Techniken dem schleichenden Verlust entgegenzuwirken“, sagte Wissenschaftsminister Boris Rhein.

► 164.000 Euro gehen an das Hessische Staatsarchiv in Darmstadt für **Massensäuerung** von Papier, Reinigung und Trocknung. (job)

### REDAKTION KULTUR

<b>Sekretariat:</b>		<b>Redaktion:</b>	
Dagmar Hülse	06151-387-2699	Johannes Breckner (job)	-2710
Fax:	-2730	Stefan Benz (sb)	-2711
E-Mail:	feuilleton-echo@vrm.de	Annette Krämer-Allig (aka)	-2712